



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

588 (18.12.1900) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87113](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87113)

# General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckeret: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Inhalt:  
Dr. Paul Garms,  
für den Inhalt und den Text:  
Fritz Müller,  
für Theater, Kunst u. Feuilleton:  
Eberhard Buchner,  
für den Inseratenteil:  
Karl Apfel,  
Rotationsdruck und Verlag der  
Dr. G. Haas'schen Buch-  
druckerei (Früher Mannheimer  
Typographische Anstalt).  
(Das Mannheimer Journal  
ist Eigentum des katholischen  
Wärgerhospitals.)  
Sämtlich in Mannheim.

Nr. 588.

Dienstag, 18. Dezember 1900.

(Abendblatt.)

### Die Begleiterscheinungen vom Prozeß Sternberg.

[] Ein wideriger Prozeß, der sechs Wochen lang die Öffentlichkeit beschäftigt und wieder einmal den Schleier weggezogen von dem Abscheu erregenden Treiben in den düsteren Winkeln der Millionenstadt, in denen sich Ueberreichthum und Verworfenheit zusammenfinden, naht seinem Ende. Am Mittwoch sollen die Plaidoyers beginnen, und dann wird das Urtheil gesprochen werden. Bis dahin mag, wie es guter Brauch ist, das Urtheil über den eigentlichen Prozeß selbst zurückgestellt werden, wofür es sich überhaupt noch verlohnen sollte, darüber ein Wort zu sagen. Daß in der Großstadt, wo die Einwirkung des nachbarlichen Zusammenlebens und des dadurch verstärkten bürgerlichen Pflichtbewußtseins wirksam, sich das Laster in der abschreckendsten Gestalt auch länger vor dem strafenden Arm der Gerechtigkeit zu verbergen weis, kann nicht Wunder nehmen; man muß sich damit bescheiden, wenn Polizei und Rechtspflege leisten, was als menschlich möglich von ihnen verlangt werden kann.

Dagegen ist jetzt nach Abschluß des Zeugenverhörs und Feststellung des Thatbestandes — Feststellung, soweit sich davon bei der in diesem Prozeße betriebenen Massenbeeinflussung überhaupt noch reden läßt — der Augenblick gekommen, um die Stimme des öffentlichen Rechtsgefühls nach drei wunden Stellen hin geltend zu machen. In dem ersten Punkte kann unmittelbar an die Staatsregierung die Aufforderung gerichtet werden: die bei diesem Schmutzprozeße, wo mit einem eisernen Besen ausgefegt werden muß, im Laufe der Verhandlung erfolgte Bloßstellung der „Wohlfahrt und Sittenzucht“ ist die bössartigste Verhöhnung der Obliegenheiten, für welche sie ausgesprochenen Maßnahmen ist und vom Staate befohlen wird. Wir lassen dahingestellt, wo die Grenze der Mißgriffe und Geschehnisse und Vergehen zwischen den persönlichen Momenten und dem System liegt.

Punkt zwei ist die in diesem Prozeße wieder einmal aufgeworfene Frage der „Privatdetektivinstitute“. „Jus“ auf freies Recht, heißt wie in beständiger Selbstironie die geschätzte Firma, deren „Direktor“ sich in der Reihe der „Zeugen“ befindet, denen vom Gericht das Vorecht der Vertheidigung wegen Verdachts geschwinder Begünstigung versagt ist, und der vor Gericht gekennzeichnet wurde: als bestraft wegen Begünstigung und anrüchlich bis in die Knochen; dem weiter vorgehalten wird, daß er eine „eigenartige Thätigkeit in Geschwinderprozeßen“ entfaltet. Was konträrkt nicht Alles Beugung der Staat? Wie viele Thätigkeiten macht er nicht von der Konjunktionsstrich abhängig? Und solche Institute, die, wie hier erwiesen, eine Thätigkeit entfalten, die nach dem vom Staate sauber zu haltenden Gebiete der Rechtspflege hin gerichtet ist, sie erfreuen sich voller Freiheit und Unabhängigkeit. Hier ist zum allermindesten zu verlangen, daß dies „Gewerbe“ nur solchen Personen zu gestatten ist, die völlig einwandfrei sind. Ferner wäre zu erwägen, inwiefern die Geschäftsführung solcher Institute unter die Kontrolle der Staatsgewalt zu stellen wäre, eine Kontrolle, die naturgemäß der Sicherheitspolizei zufällt, wobei man glücklich wieder bei der Reform dieser Polizei anlangt.

Weit dringlicher aber noch als diese Aufräumungsarbeit ist die Frage, die durch eine vor einem preussischen Gerichtshof wohl noch niemals vorgekommene Thatsache ins Rollen gebracht wor-

den: Im Laufe der Verhandlungen mußten die Rechtsanwältin von der Vertheidigerbank heruntersteigen und vor den Zeugen mit dem Ergebnis treten, daß das Gericht zuletzt zu dem gewöhnlich leichtem Herzens gefassten Beschlusse kam, auch sie nicht zu verurtheilen wegen Verdachts der Begünstigung, deren nach § 257 des Strafgesetzbuchs sich schuldig macht, „wer nach Begehung eines Verbrechens oder Vergehens dem Thäter oder Theilnehmer wissenschaftlich Beistand leistet, um denselben der Bestrafung zu entziehen.“ Der Staatsanwalt, der den Antrag auf Nichtverurteilung stellte, fügte für die anwesenden Juristen hinzu, „daß es für die Frage der Nichtverurteilung eines Zeugen nicht des Nachweises der Begünstigung bedarf, nicht eines dringenden Verdachts, sondern des Verdachts überhaupt; inwiefern dieser Verdacht gerechtfertigt wird oder nicht, sei eine andere Frage.“

Dabei muß auch diese Betrachtung stehen bleiben. Wahrscheinlich ist, daß die Justizbehörde sich zunächst als berufen ansieht, dieser Frage nachzugehen; sicher wird sich die Anwaltskammer damit befassen. Denn die letzte Entscheidung über die Berufshilfe des Rechtsanwalts ist noch nicht getroffen, wenn der Strafrichter nichts zu sagen hat; und das Standes- und Pflichtgefühl des deutschen Anwaltsstandes ist rein und erprobt genug, um von dieser Seite eine peinliche Nachprüfung und ein rückhaltloses Vorgehen erwarten zu dürfen.

### Zum Untergang S. M. Schiff „Gneisenau“.

A.M.C. Während in Berlin die zurückgekehrten China-Kämpfer, in erster Linie die draven Seeleute festlich gefeiert wurden, hat ein schauerliches Unglück unsere Marine betroffen, das alle deutsche Herzen mit tiefer Trauer erfüllt. Aber auch die Seeleute der „Gneisenau“ sind in treuer Pflichterfüllung den Tod für das Vaterland gestorben, und das mag mit ein Trost sein für die trauernden Hinterbliebenen des verunglückten Schiffes, das während 21 Jahren die deutsche Flagge in allen Meeren gezeigt hat.

Der Hafen von Malaga wird durch zwei Molen gebildet, von denen die östliche bei der Batterie San Nicolas beginnend, sich zunächst in südöstlicher Richtung, dann umbiegend in südwestlicher Richtung etwa 700 Meter weit in die See erstreckt. Die westliche Mole beginnt an der Mündung des Flußes Guadamedina und verläuft in südöstlicher Richtung die Mitte der Ostmole. Die Hafeneinfahrt ist nur 300 Meter breit. Beim Einlaufen in den Hafen müssen die Schiffe eine scharfe Kurve beschreiben.

Unser unglückliche „Gneisenau“ lag auf der Höhe, also in östlicher Richtung vom Molenkopf der Ostmole. Nachdem beide Ankerketten gebrochen waren, mußte das Schiff versuchen, in den Hafen einzulaufen, und da unglücklicherweise die Kessel noch keine genügenden Dampfdruck gehabt haben mußten, war es auf die Segel angewiesen. Es ist kaum zu bezweifeln, daß trotz des schweren Sturmes das Manöver gelungen wäre, da besonders der Kommandant, Kapitän zur See Kretschmann und der erste Offizier Kapitänleutnant Berninghaus sich des besten Rufes als besonders tüchtige und erfahrene Seeleute erfreuen; werden doch an Bord der Schulschiffe nur die geeignetsten Seemannsleute kommandirt. Im vorliegenden Falle mußte das Schiff eine Wendung um etwa 180 Grad machen, ehe es in den Kurve auf den östlichen Molenkopf gelangte. Hierzu brauchen Schiffe, wie die „Gneisenau“, sehr viel Seeraum. Leichter war aber noch nicht vor-

handen. Das Schiff ist daher, bevor die Wendung gemacht war, auf die Mole getrieben worden und dort gescheitert. — Seit mehreren Jahren diente die „Gneisenau“ wie ihre Schwesterschiffe „Stosch“, „Stein“ und „Moltke“ als Kadettenschulschiff und sie war als solches in Bergen anwesend, als Se. Maj. der Kaiser dort das französische Kadettenschulschiff „Iphigénie“ besuchte.

### Kapt. z. S. Kretschmann und Kapit. Berninghaus.

Der Kommandant des Schiffes Kapt. z. S. Karl Kretschmann, dessen Tod beklagt ist, war am 30. Mai 1871 in die Marine getreten. Am 16. Dezember 1874 wurde er zum Untert. und am 19. April 1879 zum Oberlt. befördert. Nach Besuch der Marineakademie wurde er 1885 I. Offizier auf dem „Albatros“, mit dem er mehrere Jahre in Australien blieb; in diesem Kommando rückte er im Oktober 1886 zum Kapitän-Lt. auf. Nach seiner Rückkehr war er 1888 erst bei der IV. Division Kompanieführer, dann wurde er im März 1888 Adjutant der I. Marine-Inspektion in Kiel. Nach kurzem Befehlsmarco auf der „Boden“ wurde er 1892 Kommandant des „Wolf“ und war mit diesem Kanonenboot auf der ostafrikanischen Station. 1894 wurde er Kommandeur der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung. Im März 1898 wurde er zum Fregattenkapitän und Kommandeur des Schulschiffes „Sophie“ ernannt, mit dem er längere Zeit auswärts, auf der amerikanischen Station etc. war. Nachdem er am 15. März dieses Jahres zum Kapitän z. S. ernannt worden war, wurde er am 4. April d. J. Kommandant des Schulschiffes „Gneisenau“. — Der erste Offizier dieses Schiffes, Kapt.-Lt. Berninghaus, ist am 20. April 1882 in die Marine getreten und am 18. Juli 1885 zum Leutnant befördert worden. Er stand er bei der II. Matrosen-Division, dann bei der III. Matrosen-Artillerie-Abtheilung und wurde 1888 auf dem Kreuzer „Habicht“, der sich auf der ostafrikanischen Station befand, kommandirt. 1890 zurückgekehrt, stand er erst bei der II. Matrosen-Division, kam dann auf den „Wolf“, besuchte 1892 die Willärs-Turnanstalt und wurde 1893 auf die „Brandenburg“ kommandirt, an deren Bord er am 8. April 1895 zum Kapt.-Lt. aufstieg. 1896 wurde er Chef einer Torpedobootstation und blieb dann im Torpedoboot thätig, bis er im August 1897 zweiter Kompaniechef bei der II. Division wurde. Seit 6. März d. J. war er erster Offizier auf der „Gneisenau“.

### Prozeß Dabach.

\* Triest, 17. Dez.

In zweiter Instanz beginnen heute vor der Strafkammer die Verhandlungen eines Beleidigungsprozesses, dessen Verlauf und Ausgang in ultramontanen Kreisen mit Spannung erwartet wird. Bei der Persönlichkeit des Klägers findet der Prozeß auch in nichtultramontanen Kreisen lebhaftes Interesse. Der Kläger, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dabach, kämpft in diesem Prozeß um seine Existenz als Politiker und als Priester. Die Grundlage der Anklage ist folgende nach der Köln. Zig.: Der Beklagte, Redakteur Haubrich, war seinerzeit bei dem Dabachschen Centrumsblatt Triestische Landeszeitung thätig; hier wurde er entlassen und redigirte dann das Triestische Tagesblatt, das ebenfalls „Organ der Centrumpartei“ ist und somit im Wettbewerbe gegen die Dabachschen Unternehmungen arbeitet. Am 2. Januar 1899 erschien in der Dabachschen Landeszeitung ein Artikel, in dem es u. A. hieß: „Vor einigen Jahren war ein Herr Namens Frij Haubrich in unserer Redaktion beschäftigt, der aber nach einiger Zeit aus einem gewichtigen Grunde auf der Stelle entlassen wurde. Bald danach fand er Unterkunft bei einem hiesigen Blatte, das kurz zuvor sein Dasein hier begonnen hatte. Dieses Blatt suchte

### Tagesneuigkeiten.

— Der älteste Leichnam der Welt ist gegenwärtig im Mumien-Saal des Britischen Museums zu London ausgestellt. Er stammt aus einer vorgeschichtlichen Begräbnisstätte in Ober-Ägypten, am westlichen Nilufer, einige Meilen unterhalb Assuan. Der Leichnam lag in einer runden aus dem Sandsteinsteinen ausgehöhlten Höhlung, die mit Sandsteinplatten bedeckt war. Um den Todten herum standen einige Duzend Gefäße, die jedenfalls die dem Todten ins Jenseits mitgegebene Nahrung enthalten hatten. In der Nähe befanden sich auch seine Waffen, aus vier polirten Feuersteinen bestehend, von denen mindestens einer als Speerspitze gebraucht worden zu sein scheint. Der Leichnam selbst besteht fast nur noch aus Haut und Knochen. Das Fleisch scheint meist durch in die Haut gemachte Einschnitte kurz nach dem Tode entfernt worden zu sein. Der Körper ist auch mit einem Beck-Präparat einbalsamirt worden, das zweifellos aus den nahen Naphthaquellen genommen worden ist. Einige Boden röhrlchen Haare befinden sich noch auf dem Schädel, und selbst wenn man den Einfluß des salzhaltigen Bodens auf die Haarfarbe in Betracht zieht, so gehörte der Todte doch ohne Zweifel einer hellhaarigen Rasse an. Er muß im Leben etwa 6 Fuß 9 Zoll gemessen haben, besitzt aristokratisch keine Hände und ist von dem langköpfigen Typus, wie er unter den Hauptstämmen Europas am häufigsten ist. Der Zeigefinger der rechten Hand hat zwei Glieder verloren, sonst ist kein bestimmtes Merkmal an einer Wunde sichtbar. Die Haltung des Körpers ist sehr merkwürdig. Er liegt auf der linken Seite, die Knie sind an die Brust herangezogen und der Körper ist so gekrümmt, daß der Rücken sich oben befindet. Der Kopf ist ein wenig nach vorn gebeugt und die linke Hand liegt unter ihm, während die rechte vor das Gesicht gehalten wird. Diese Haltung wird auf alle

mögliche Weise zu erklären versucht; am wahrscheinlichsten ist wohl, daß sie der eines unter einer Decke Schlafenden nachgedacht ist. In diesem Falle macht sie einen besonders abschreckenden Eindruck, etwa als sei der Körper lebendig begraben worden und habe gegen die auf ihm lastende Masse gekämpft. Es ist jedoch in Et Amrah und anderswo in allen vorgeschichtlichen Gräbern die gleiche Haltung der Leichen vorgefunden worden. Eine genaue Angabe über das Alter dieses Hundes läßt sich nicht machen. Der Todte war schreibbar kein Wilder, sondern gehörte einer Gemeinschaft an, die eine verhältnismäßig hohe Kulturstufe erreicht hatte, wie die Bearbeitung der Waffen und die Formen der in dem Grab gefundenen Gefäße angeht. Die letzteren sind alle noch einem Pflanzmuster gefornit und nicht auf der Drehscheibe, sondern mit der Hand gemacht und dann mit der Deffnung nach unten zum Brennen in Feuer gestellt worden, wie die schwarzen, noch an den Rändern erkennbaren Aschen-Ringe deutlich zeigen. Sie gehören daher nicht der späteren neuen Steinzeit an, in der solche Gefäße oft mit Thiergestalten und anderen Mustern geschnitten und dann in ein größeres Gefäß gestellt und gebrannt wurden. Die bei dem Begräbnis bewiesene Sorgfalt deutet auch an, daß die Gemeinschaft an ein Jenseits glaubte und eine Religion besaß, welche lehrte, daß das Leben des Verstorbenen im Jenseits durch von seiner Familie in dieser Welt ausgeführte Riten beeinflusst werden würde. Das muß jedoch lange vor den Ägyptern der geschichtlichen Dynastien gewesen sein, die ihre Todten, stets in der ganzen Länge ausgebreitet und mit Binsen umwickelt, begraben und zudem von der frühesten Zeit an mit dem Gebrauch von Metallen und mit der Schreibkunst vertraut waren. Das späteste Datum, das man diesem Leichnam zuschreiben kann, ist etwa das Jahr 6000 vor Christi Geburt.

— Neues vom Pariser Leichensund berichtet unser p-Torrespondent: Vor achtundvierzig Stunden hieß es, der Mörder

des in Stücke geschnittenen jungen Mannes habe sich selbst von Gewissensbissen gepeinigt, dem Gerichte in Montargis (Loiret) gestellt, und die näheren Umstände seines Verbrechens geoffenbart. Als man aber erfuhr, wie er es nach seiner eigenen unständlichen Darstellung begangen haben wollte, da tauchte der Verdacht auf, der Mann sei verrückt. Er erzählte nämlich, er habe erwidert, daß das Opfer, dessen Namen Niemand kennt, einer Frau haben dürfte, für die er selbst seit mehreren Jahren eine unglückliche Liebe hegt. Von Eifersucht getrieben, sei er dem jungen Manne gefolgt, habe ihn in der Rue Alexandre Dumas überfallen, ihm zwei tödliche Stiche in den Kopf versetzt und ihn dann — es war um acht Uhr Abends — an einem Regenfontain, regelrecht zerlegt. Die Operation auf der Straße sollte zwei volle Stunden gedauert haben. Die Eingeweide warf er in die Kloaken, und aus den Ueberresten machte er zwei Pakete, die er an die bekannten Fundorte trug. Am Montag Morgen ging er wieder an seine Arbeit. Das Alles ist der schauerliche Traum eines Wahnsinnigen. Dieser, welcher Albert Hugonnet heißt, gab dies nachträglich selbst zu. Er ist in einem großen Parvuliergeschäft angestellt und gilt für einen tüchtigen Menschen, der keine Mühe ein Leid zufügen könnte.

— Eine berühmte Spigenammlung. In einem Auktionzimmer des berühmten Hotels Drouot in Paris konnten Liebhaber echter Spigen dieser Tage einige herrliche Stücke bewundern, die einst der lebenslustigen Franzosenkaiserin Josefina gehörig hatten. Merkwürdigerweise waren zu der Spigenversteigerung fast ebenso viele Herren wie Damen erschienen. Die zum Verlaufe gelangenden Spigen befanden sich zuletzt im Besitze einer Mme. Perisset, der Tochter jener vertrauesten Kammerfrau der Gemahlin des großen Korsen. An das begehrteste Stück Spigen, das für 10 000 Francs fortging, knüpfte sich eine interessante kleine Geschichte, die nur wenig bekannt sein dürfte.

nun jede ihm passend erscheinende Gelegenheit zu benutzen, um sich an Herrn Dabach oder der Trierschen Landeszeitung oder dem Volksblatt oder an diesem oder jenem der von Herrn Dabach ins Leben gerufenen Vereine, und mögen diese auch noch so fernreich wirken, zu reiben. Bis dahin liegen wir dem Blatte kein eigentümliches Vergnügen, ohne auch nur je ein Wort zu seinen Anstrengungen zu bemerken. Wenn wir diesmal eine Ausnahme machen, so geschieht das nur im Interesse einer guten Sache. Da das hier von Dabach angegriffene Blatt und der betreffende Redakteur auch der „guten Sache“ dienen, haben der Redakteur den von Dabach hingeworfenen Fehdehandschuh auf. Herr Haubrich laudete tief ins Linsenohr und schrieb am 11. Februar 1899 an Herrn Dabach folgenden öffentlichen Brief in dem Volksblatt „Trierscher Arbeiterblatt“:

Die Triersche Landeszeitung enthält in einer Polemik gegen das Triersche Arbeiterblatt einen persönlichen Angriff gegen mich. Ich habe darauf in einem an den Caplan Dabach gerichteten eingeschriebenen Brief vom 5. Januar um Berichtigung gebeten und diese Bitte einige Tage später wiederholt. Beide Briefe sind ohne Erfolg geblieben, ich bin daher sehr gezwungen, den öffentlichen Angriff öffentlich zurückzuweisen. Um völlig freie Hand zu haben, bin ich aus der Redaktion des Trierschen Arbeiterblatts ausgeschieden. Mein an den Caplan Dabach gerichteter Brief lautet: „Trierscher Arbeiter, den 5. Januar 1899. Herr Caplan Dabach, hier. Die Landeszeitung enthält wiederum, wahrheitsgemäß unter dem Einfluss der Weihnachtsstimmung, einen persönlichen Angriff gegen mich. Dem Blatte noch zu urtheilen, sind Sie der Verfasser der Notiz. Ich sehe mich daher gezwungen, Ihnen Folgendes zu erwidern: Die wiederholten gedöhligen Andeutungen in Ihren Blättern, als ob ich „wegen eines geschäftlichen Grundes“ aus der Stelle entlassen worden sei“, heißen mich weit unter dem gewöhnlichen Niveau der Landeszeitung, der es nicht gegeben ist, einen geschäftlichen Kausalzusammenhang zu führen. Im Uebrigen dürfen Sie, Herr Caplan, heute wohl davon überzeugt sein, daß meine Entlassung keineswegs ein Unrecht erfolgt ist; ein harmloses Gespräch, Ihnen von einem Ihrer Mitarbeiter hinterbracht, war die Veranlassung. Daß der betreffende Vorfall in der That harmloser Natur war, wird Ihnen Ihre früheren Redaktionen Herr Minjon bestätigen können; denn er war der „andere Herr aus meinem Geschäft“, der bei dem Vorfall betheiligigt war, und dessen Namen Sie bezüglich mit mir zu erfahren suchten. Sie selbst haben den Grund meiner Entlassung nicht für sehr wichtig gehalten, undernfalls hätte ich nicht zu verstehen, wie Sie mir den Vorfall andernorts wieder, weiterhin in Ihrem Geschäftsblatte zu schreiben. Mein Gehalt von 100 M sollte mir bleiben, nur sollte ich meine Arbeiten zu Hause erledigen. Ich habe diesen Vorschlag damals abgelehnt. Wie ist es bei dieser Sachlage gegenüber dem Vorgehen Ihrer „Landeszeitung“, das ein Verstoß gegen die moralische Seite als unbillig und unehrenhaft bezeichnet wurde. Wie steht es damit? Wie steht es mit der Verantwortlichkeit, die zu demselben Anlaß gebende Notiz in der „Landeszeitung“ dahin zu veröffentlichen, daß meine Entlassung nicht aus einem meiner langjährigen Gründe erfolgt ist. So viel von mir. Und nun zu Ihnen, Herr Caplan! Auch mit Ihnen muß ich mich notwendig beschäftigen, um mich gegen fernere Mißverständnisse Ihrer Blätter zu schützen. Damit auch der Sache verstanden wird, als wollte ich Sie beleidigen, bediene ich mich zu meiner Entschuldigung nicht des Trierschen Arbeiterblatts. Wenn auch die Landeszeitung immer wieder persönliche Angelegenheiten in die Öffentlichkeit vertritt, so folge ich nicht, so wenig ich auch die Öffentlichkeit zu fürchten habe. Wenn Sie, Herr Caplan, an der Hand des Folgenden einmal ernstlich Ihr Gewissen erschrecken wollen, dann werden Sie gewiß zu der Ueberzeugung kommen, daß Sie gar keine Veranlassung haben, mit der Ehre des Rächens leichtfertig umzugehen, was Ihnen übrigens schon Ihr Stand als Geldgeber von vornherein verbietet. Sofern Sie bei dieser Gelegenheit irgend gegen sich selber zu Werke gehen, kann ich darauf rechnen, von ferneren Anfechtungen zu hören. Dies zu erreichen, ist der Zweck meines Schreibens. Wie zu Ihnen, Herr Caplan! Wie steht es mit Ihrer persönlichen Ehre, der Sie so sehr mit demjenigen Ihrer Mitmenschen umgehen? Haben Sie ganz vergessen, auf welche Weise Sie, der ehemalige arme Caplan von St. Gerodorus, sich den Weg zum Reichthum und zur Befriedigung Ihres fast ausgeprägten Ehrgeizes bahnten? Seien Sie beruhigt, die Arbeiter in Trierscher Arbeiterblatte und vielen bis in die kleinsten Details bekannt. Sie haben Herrn ... geschäftlich ruinirt. Vergessen Sie nicht, daß Sie nach einem parlamentarischen Kauderwelsch, der Ihre Verhältnisse in dieser Angelegenheit erschöpfend bezeichnen könnte. — Wie haben Sie demselben Herrn ... in der Saargemünder Angelegenheit behandelt? Ein reicher Kaufmann würde sich schämen, so zu handeln. Und diesem Kontrahenten, dessen Existenz Sie untergraben haben, haben Sie vor Kurzem Ihre Unterstützung an, damit er eine Zeitung zu Driedorf gründe. Kennen Sie das eine launliche Danolungswort, Herr Caplan! Denken Sie ferner nach, auf welche Weise Sie in den Besitz der Wäldchen Volkszeitung in Berlin gekommen sind. Die Vorgeschichte dieses Handels ist so recht bezeichnend für Ihre geschäftlichen Machinationen. Vergessen Sie nicht Ihr Vergehen bei der Landwirtschaftlichen Bank, insbesondere erinnern Sie sich der schweren Vorwürfe, die Sie lediglich und allein durch „vertrauliche“ Mittheilungen zu entkräften suchten. Denken Sie einmal nach, Herr Caplan: Man wird u. A. einem Manne, einem katholischen Priester, der, er habe unbefugt Gelder einer fremden Kasse entnommen und in seinem Geschäft verwendet, und dieser Priester verlangt sich von dem Wortführer durch ein Kreuzat, ohne die Verleumdung der Verleumdung zu fahrlässig. Erst vor wenigen Monaten haben Sie den wiederholten Versuch gemacht, einen Herrn, der Ihnen Hühnerfleisch vorwarf, zu einer Erklärung zu veranlassen. Der Herr hat darauf verzichtet, Ihnen Rede und Antwort zu geben, und Sie haben — geschwiegen. Wußte Sie u. A. die Comilisation der Trierscher Katholikerversammlung erinnern, als Ihnen der Vorwurf der Züge ins Gesicht geschleudert wurde, als Sie davonlaufen wollten und der Vorstehende Sie zwang, sich zu verantworten? Sollten Sie Ihren unrichtigen Prozeß mit Herrn Dr. Böck vergessen haben? Den Vorwurf der Züge und der moralischen Unterdrückung hätte er gegen Sie erhoben, die Zeitungen haben diesem Vorwurf die willkürliche Verleumdung gegeben. Und wie haben Sie den Mord von Ihrem geschäftlichen Gewande abgestreift? Durch einen Verleumdung, bei dem der Ver-

leider weder eine Ehrenrettung abgab, noch seine Doctrinen materiell zurückzog. Rein Wort will ich darüber denken, wie Sie dem Geschädigten Herrn Böck gegenüber aufzutreten wogten und — — — Das allgemeine Urtheil über Ihre geschäftliche Thätigkeit dürfte Ihnen bekannt sein; daß Ihre vornehmliche Thätigkeit die priesterliche sein sollte, haben Sie oft vergessen. Erinnern Sie sich des erditterten Kampfes, den die Dabach'schen gegen Sie, den Caplan, führen mußten, um sich Ihrer Konturierung zu erwehren. Sie sind ein ausgezeichneter Händler, der nichts verschmäht bis zu den Stahlwebern hinab, wenn nur ein Geschäft zu machen ist. Bieleicht ist Ihnen bekannt, in welcher marktschreierischer Weise Ihre Filiale in Saarbrücken zu Weismachen Gefangener zu außerordentlich niedrigen Preisen anbot, „um damit zu räumen“. Alle Welt fragt sich: „Ist dieser Mann Geschäftler oder Händler?“ Ich habe es kaum nötig, Sie an die Rolle zu erinnern, die Sie in dem letzten Wahlkampf spielten. Sie wissen es selbst, wie Ihr Vorgehen eine tiefgehende Spaltung in der Partei hervorrief, der zu dienen Sie vorgelassen. Sie wissen, wie Tausende von Centrumsanhängern, darunter hochangesehene, besonnenen Geistliche, es offen absahen, in irgend welche Beziehung zu Ihnen gebracht zu werden. Sie lehnten es ab mit dem Wort: „Mein Gewissen verbietet es mir.“ Das Alles aber ist, wie schon vieles vorher, purus an Ihnen, dem Manne mit der eierernen Stirn, vorübergegangen. Wie Ihre Fraktionsgenossen in den Parlamenten über Sie denken, das ist privatim und öffentlich oft genug gesagt worden. Ich erinnere Sie an dieser Stelle nur daran, welche hartgreifliche Zurechtweisung Ihnen ein hervorragender Abgeordneter der Centrumpartei angedroht hat, wenn nicht Ihr geistliches Kleid Sie schützte. Diese Rücksicht auf Ihren Stand hat es oft genug zuwege gebracht, daß man bei Ihrem Treiben schweiget; aber wenn Sie selbst vergessen, was Sie Ihrem Stande schuldig sind, dann besteht schließlich auch für Andere eine solche Rücksicht nicht mehr. Wie gesagt, an alle diese Dinge erinnere ich Sie nur, weil Sie oder mit Ihrem Einverständnis Ihre Blätter mich fortgesetzt öffentlich angegriffen. Ich bin es müde, das länger ruhig hinzunehmen, und ich bin entschlossen, mich mit allen Mitteln gegen Sie zu verteidigen. Zu diesem Zweck wollte ich Ihnen zunächst sagen, daß ich die Verleumdung meines Angehörigen kenne; Sie mögen nunmehr erkennen, wie Sie künftig Ihr Verhalten gegen mich einrichten. Freig Haubrich, Redakteur.“ Auf diesen Brief hat Caplan Dabach bis heute geschwiegen. Trierscher Arbeiter, 11. Februar 1899. Hr. Haubrich.

Diese kräftige Aussprache erwiderte Herr Dabach mit einer gerichtlichen Klage wegen Beleidigung. Vom 20. bis 23. April dieses Jahres wurde vor dem hiesigen Schöffengericht diese Klage verhandelt. In dem am 30. April verkündeten Urtheil wurde Redakteur Haubrich wegen eines Falles der einfachen Beleidigung und eines zweiten Falles der öffentlichen Beleidigung für schuldig erkannt und zu 300 M Geldstrafe verurtheilt. In der Urtheilsbegründung wurde bei der Verurteilung im Allgemeinen über die Beweisführung gesagt: „Das Gericht hat die Ueberzeugung erlangt, daß die in dem Briefe vom 5. Januar behaupteten Thatsachen im Wesentlichen der Wahrheit entsprechen, also der Wahrheitsbeweise gelungen ist.“ Dieses Urtheil erregte damals in allen politischen Kreisen großes Aufsehen. In führenden Centrumsorganen wurde ganz offen gesagt: „Sollte die Berufungsbehandlung kein erhebliches anderes Ergebnis haben, so würden die Folgen für Herrn Dabach zweifellos sehr peinlich sein.“ Heute werden nun die Verhandlungen der Berufungskammer eröffnet. Der Apparat, der von beiden Seiten aufgeboten wird, ist ein ganz gewaltiger. 66 Zeugen werden persönlich erscheinen, 17 sind kommissarisch vernommen worden. Der Kläger Dabach wird vertreten durch die Rechtsanwältin Cammerdorn-Röllin und Anwalt Triers, der Beklagte Haubrich durch Rechtsanwalt Schumacher-Triers. Das Verlesen von Aktenstücken füllte die ersten Stunden der Verhandlung aus. Der Vorstehende erwähnte die Parteien, die Sache nicht über Gebühr auszudehnen, damit sie sich nicht in Unerlöste verliere. Die Zeugen sind in drei Gruppen auf drei Tage vertheilt.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 18. Dezember 1900.

**\* Notarielles.** Der Großherzog hat den Notar Karl Weller in Remlingen in den Amtsgerichtsbezirk Emmendingen und den Notar August Duxler in Remlingen in den Amtsgerichtsbezirk Remlingen versetzt. Das Justizministerium hat dem Notar Karl Weller das Notariat Emmendingen II und dem Notar August Duxler das Notariat Remlingen zugewiesen.

**\* Gefragt.** Aus Anlaß des heutigen 30. Weidentages an die Schlacht bei Kulitz, bei welcher das hiesige Regiment in so hervorragender Weise theilhaftig war, tragen die militärischen Gebäude Platzgeheimnisse.

**\* Die Ortskrankenkasse Mannheim** hielt gestern Abend in der Centralhalle ihre ordentliche Generalversammlung ab, welche vortänzlich ziemlich schwach besucht war. Dem Vorsitz führte Herr Hoffacker, welcher zu Bräutigam die Herren Julius Weidinger (Arbeitsgeber) und Forstlich (Arbeitnehmer) betraf. Der erste Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl für die halbjährige amtierende Vorstandsmittglieder, welcher dadurch seine Geltendmachung fand, daß die ausstehenden Herren August Kapp (Arbeitsgeber), Joh. G. Fröh, Bruno Keller und Jacob Müller (Arbeitnehmer) wiedergewählt wurden. Daraus folgte die Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres und wurden hierbei gewählt: seitens der Arbeitgeber die Herren Julius Weidinger und Keller und seitens der Arbeitnehmer die Herren Spielmann und Schneider. Der Punkt 3 der Tagesordnung bildete Statutenänderung. Die Änderungen waren meist redaktioneller Natur und erweilten die Verhandlungen sich mit Ausnahme der abändernden Paragraphen. Bei dem Antrag des Vorstandes jedoch, dem § 25 des Statuts folgende Ergänzung hinzuzufügen: „Die Zugehörigkeit bezw. Veranlassung von Spezi. letzten ist nur auf besondere Anweisung des Vorstandes, welche auf Antrag eines praktischen bezw. des Kreisphysikers erfolgt, zulässig“, ergriff Herr Fabritant Mandelbaum als Vertreter der Arbeitgeber das Wort

und beleuchtete in längerer Rede die Verhältnisse und Zustände der hiesigen Ortskrankenkasse I. Redner schalt zunächst die Arztbesuche an und führte aus, daß der Vorstand den Kassenzustand durch die Hilfe von Spezialärzten in der Regel verlor und diese Kranken nur den Kassenzustand oder der Umbau in Heidelberg überweise, was oft selbst bei ganz geringfügigen Krankheitsfällen der Fall sei, und schließlich darauf, daß diese Leute, welche doch auf ihren Verdienst angewiesen seien, durch die Reise nach Heidelberg Zeit und Geld einbüßen. Diese Manipulation geschähe nur aus Sparankheitsrücksichten für die Kasse. Die Heidelberger Ortskrankenkasse, welche doch die Verhältnisse dort aus nächster Nähe kenne, habe mit der dortigen Politik einen Vertrag abgeschlossen und lasse ihre Kranken nicht zu Heidelberg für die Studien gehen. Redner bemängelt namentlich, daß die Kasse nicht die freie Arztwahl einführe, sondern die Zahl der Ärzte noch mehr beschränken wolle und jezt sogar mit der Absicht umgehe, einen Kreis von Ärzten anzustellen. Es sei sehr leicht, mit Berichten in öffentlichen Blättern zu parodieren, auch sei es sehr leicht, Prognosegebäude hinzustellen, oder einen armen Kranken, der an einem Obenleidenden erkrankt sei und furchtbare Schmerzen ausstehen müsse, den schickte man nicht gleich zu einem Spezialarzt, sondern zu einem praktischen Arzt und dieser demselben ihn dann, weil ihm die nötigen Instrumente fehlten, an einen — Heilgehilfen. Redner schildert diesen Fall in sehr drastischer Weise und noch einem ähnlichen, und erklärt, daß er bereit sei, Namen anzuführen. Diese Redensart, welche auf der Ortskrankenkasse beruhe, sei nicht weiter, als eine Mißthäterei. Die Talonwirtschaft, wie sie die Ortskrankenkasse eingeführt, sei ein Übel, die Kasse würden einfach dadurch zu schlecht bezahlt, denn oft würde, wenn ein Arzt mehrere schwere Fälle habe, die zollende Besuche erfordern, die Bezahlung für die Einzelleistung auf 25 M reduziert, eine Bezahlung, mit der kaum ein Tagelöhner zufrieden sein könnte. Es beruhe deshalb auch nur eine Stimme der Entrüstung über die Handlungsweise des Vorstandes der Ortskrankenkasse unter den Berichten. Er (Redner) spreche nur im Interesse der kranken Arbeiter, nicht in seinem eigenen, er sei auch kein Anwalt des Krankendienstes, aber er fordere die Arbeiter auf, das unselige Talonwesen zu beseitigen, habe doch der Krankendienst erklärt, daß er am eine wenig höhere Quote, als sie jezt bezahlt werde, die Kranken der Kasse behandeln wolle; daß die Kasse es nicht um so billigen Preis thun wollen, wie die Kasse ihn jezt bezahlt, sei nur naturgemäß, denn jede Arbeit sei ihres Lohnes werth. Dann hätte die Mitglieder die Auswahl unter 75—75 Krone, worunter fast die sämtlichen Spezialärzte. Redner stellt den Antrag, über den eben angeführten Zusatzantrag zur Tagesordnung überzugehen und die freie Arztwahl einzuführen, daß sie nur die allzu richtige Lösung der Frage. — Die Ausführungen des Herrn Mandelbaum fanden bei den meisten Anwesenden Zustimmung, was bewies, daß der Redner vielen Kassenzustandern aus dem Herzen gesprochen habe, wenn ihnen allerdings auch eine Opposition, namentlich vom Vorstande her, nicht fehlte. — Da es mittlerweile 12 Uhr geworden war, mußten die Verhandlungen abgebrochen werden, und findet die Fortsetzung der Generalversammlung am Donnerstag statt.

**\* Mannheimer Arbeiterklub.** Die am Sonntag Abend im Lokal „Waldsch" abgehaltene Generalversammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Nach Beendigung des von Herrn Emil Scheid sehr schön ausgearbeiteten Protokolls wurde demselben in Anbetracht seiner großen Thätigkeit seit einer Reihe von Jahren die vom Klub gestiftete Ehrenmedaille überreicht, wofür Genannter herzlich dankte. Der Kassier erstattete den Rechnungsbericht, welcher trotz der größeren Ausgaben beim diesjährigen Verbandstage einen günstigen Kassenzustand aufwies. Der Vorsitzende warf sodann einen Rückblick auf das verlossene Vereinsjahr und überreichte die dieser Gelegenheit dem Dirigenten des Klubs, Herrn Wilhelm Lantz, für seine vielseitigen Bemühungen ein Geldgeschenk. Herr Link dankte für diese Gabe und betonte, daß er auch hinsichtlich der musikalischen Leitung mit gewissenhaften und gewissenhaftigen Bemühungen arbeite. — Auf Veranlassung des Herrn Jakob Roth wurde der Vorstand der Affirmation wiedergewählt und zwar: Herr Georg Pflüger, 1. Präsident, Herr Carl Boehler, 2. Präsident, Herr Emil Scheid, Schriftführer, Herr Franz Keller, Kassier, Herr Josef Wächter, Ökonom, Herr Carl v. Brühl, 1. Beisitzer, Herr Jan Pfeiffer, 2. Beisitzer, Herr Carl Pfeiffer, Bibliothekar. Zu Revisoren wurden die Herren August Hoffmann und Georg Jaun ernannt. Nachdem noch verschiedene Vereinsangelegenheiten zur Erörterung gelangt und mehrere Hochs auf den Klub, sowie auf den Ehrenpräsidenten, Herrn Albert Kuhn, ausgesprochen wurden, erklärte der Vorsitzende die außerordentlich günstig verlaufene Generalversammlung für geschlossen.

**\* Die „Arminia Mannheim“** beug am letzten Sonntag im oberen Saale des Saalhauses ihre erste Weihnachtsfeier, wozu die Gesellens sehr zahlreich erschienen waren. Das Programm bot lobenswerthe Ueberraschung und selbst ein Einakter war darin vorgesehen. Die Abwicklung desselben ging laßlos von Hatten und es wurde den Mitwirkenden sehr dankbare Anerkennung zu Theil. Aber auch das Orchester erlebte sich seiner Aufgabe in ganz besonders anerkennenswerther Weise. Daß zum Schluß noch die übliche Verlosung stattfand, wollen wir gleichfalls erwähnen. Die Arminia hat auch bei diesem Anlasse wieder gezeigt, daß sie ihre Aufgabe, den Mitgliedern angenehme Unterhaltung zu bieten, vollständig beherzigt. Möge daher dieser junge Verein noch weitere Anhänger finden. An den Vereinsabend (Donnerstag) im Lokal „Zum Kolongarten“, U. 6, werden auch alle ihre willkommen sein.

**\* Der Schwabenklub Mannheim** feierte am letzten Samstag in den Sälen der Ballhäuser sein 22. Stiftungsfest, verbunden mit Weihnachtsfeier, welches Fest in allen seinen Theilen als ein sehr gelungenes bezeichnet werden kann. Das Arrangement des ganzen Festes war so gut ausgeführt, daß man von den vielen Besuchern — es mögen wohl annähernd 400 Personen gewesen sein — nur Stimmen der Lobes hörte. Die bekannten Kräfte des Vereins, die Herren Carl und Gustav Föhne, Gamm, Mayer, Hierer und Spiel, leisteten an diesem Abend ihr Bestes, wie überhaupt jeder der Mitwirkenden unermüdet war und das Fest sehr schön gestaltete. Solch formlicher und erster Natur, Gesang, Duette und Terzette nachherst angeordnet ab; ein feiner Feinster beschloß das diesjährige Programm. Nach einer Gabelverlosung folgte noch ein kleiner Ball, welcher die Anwesenden in heiterer Stimmung bis zur späten Stunde befestigte. Der Schwabenklub kann auf dieses Fest mit Stolz zurückblicken und wäre es nur zu wünschen, daß sich recht viele Landbesitzer, die in großer Anzahl hier sind, dem Verein anschließen und zu ferneren Bühnen desselben beitragen würden.

**\* Zwei Mannheimer Töchter** sollen sich, wie uns mittheilt wird, auf dem bei Malaga derunglückten Schulschiff „Gneisenau“ befunden haben, jedoch glücklichweise gerettet worden sein. Etwas Näheres konnten wir leider noch nicht erfahren.

**\* Der Wirtschaftsklub** veranstaltete am Sonntag seine Generalversammlung ab. Der Verein zählt 1064 Mitglieder und hat mit 114 Vereinen in der Verbindung. Das zur Vertheilung kommende Monatsbuch der Mitglieder beträgt M. 18.000.05 gegen M. 17.001.55 im Vorjahr. Der höchste auszubehaltete Betrag ist 130 Mark, der Durchschnittsbetrag 17 Mark. Am 1. Vorstand wurde Herr Affinität Vogel, der bisher hiesiger Vorstand gewesen war, ernannt. Nachher ist Herr Peter, Schriftführer Herr Stapf. Nach der Verlesung des geschäftlichen Berichts widmete man sich anschließend des prächtig ausgestatteten Weihnachtsbaums der Gemüthlichkeit; Herr Hauptlehrer Dr. Kauer hielt eine lebendige Weihnachtspredigt.

**\* Sammlung für die Winterbedürftigen eines verunglückten Arbeiteres.** Für die Witwe des am 7. Dezember im Industriehafen (bei Dammrath) verunglückten Tagelöhners Th. Dieter haben die Arbeiter der Firma Helm & Biffinger durch Sammlung die Summe von 80 Mark zusammengebracht und ist diese Summe außer der von der Firma selbst verabreichten größeren Unterstützung der Witwe übergeben worden.

BN Osnaburg, 18. Dezbr. (Telegr.) Erste Nacht zwischen 11 und 12 Uhr entglitt auf dem hiesigen Bahnhof ein Güterzug

Napoleon I. schenkte seiner Gattin, deren Leidenschaft für werthvolle Juwelen ihr Unkommen kostete, bei der Heimkehr von einem erfolgreichen Feldzuge außer anderen schönen Dingen auch immer ein kostbares Spigenwebe. Josefine fragte nie, wo und wie er zu den Schätzen gelangte, mit denen er sie überschüttete, sondern nahm sie hin, ohne sich darum zu kümmern, wenn sie vorher gehört haben mochten. So brachte der Eroberer ihr einmal aus Italien ein großes alexandrisches Stück alter venetianischer Spitzen mit. Raum hatte die publisierende Kaiserin das Werkobjekt empfangen, als sie ihren Robitten Monsieur Duplan kommen ließ und ihn ersuchte, ihr ein Fichu daraus zu machen. „Gute Kaiserin“, entgegnete der Kleiderkünstler in erschüttertem Ton, „das Stück ist zu groß, es läßt sich nicht garzirt arrangiren.“ „Nun, du schneidest mir es entzwei“, meinte Josefine gleichmüthig. „Unmöglich, Madame! Ich könnte solch ein unschätzbares Kunstwerk nicht mit der Schere berühren“, rief Duplan beinahe entsetzt. „Nun!“ erklärte die leichtfertige Frau. Das haudgorte Gewebe war um ihre schlanken Schultern drapirt, sie wußte genau, welche Form das Fichu haben sollte und so ergriff sie in aller Seelenruhe eine Schere und in der nächsten Sekunde fielen lange Streifen des unendlich mühselig von kunstfertigen Händen hergestellten Stoffes zu Boden. In diesem Augenblick trat der

Kaiser in das Zimmer. „Bandalin!“ schrie Napoleon außer sich über Entzweiflung und verabschiedete der erschrocken Zurückweichenden eine schallenden Schlag auf die hochroth gefärbte Wange, über die sogleich viele Thränen rollten. Duplan entfernte sich hastig und die zerschmetterte Spitze wurde in eine Schublade geworfen. Josefine konnte den Anblick der einzelnen Streifen nicht mehr ertragen und schenkte sie schließlich der Arme. Verurteilt. Die jezt unter dem Hammer gekommene prächtige Spigenwebung enthielt auch wunderbare betagte Punkte, die auf etwas seltsame Weise in den Besitz der passionierten Spigenliebhaberin gelangten. Diese kostbaren Brüstler waren es, die Napoleon zu dem denkwürdigen Anspruch veranlaßten: „Josefines ganze Seele besteht aus Spigen, und das ist denn doch ein zu hübsiliches Material für die Stiefe einer Kaiserin.“ Die schöne Kreolin hatte nämlich einen jungen General ihres Gatten dazu überredet, das fragliche Gewebe in den Schätzen seiner Staatskammer über die Grenze zu schmuggeln. Napoleon kam dahinter und machte seiner Gemahlin eine jener Szenen, die damit endeten, daß Josefine in Ohnmacht fiel und von dem dann sofort wieder entmaßelten Korzen durch jähliche Worte und Lieblösungen zum Bewußtsein zurückgerufen wurde.

Ein Bremer Namens Weichold aus Freiburg mußte mittelst...

\* Speyer, 17. Dez. Die ultramontane „Pf. Ztg.“ schreibt: Das...

\* St. Ingbert, 17. Dez. Auf der Grube „Nordfeld“ ist das...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Paul Heyse hat zu der Festschrift des Wiener Goethe-Vereins...

In hoc signo vinces.

Der Du aus Pflückerleiten / Uns zu lösen dich gemüht, / Uns vom Heuchelwahn zu retten...

Ueber Lessings Verurteilung an das Mannheimer Nationaltheater...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

\* München, 18. Dez. Das Regensburger Morgenblatt...

\* München, 18. Dez. (Amstich.) In der vorletzten Nacht...

\* Leda (Kommern), 18. Dez. Von einem bei Leda...

\* London, 18. Dez. Die Polizei hat eine Belohnung...

Zum Untergang der „Gneisenau“.

\* München, 18. Dez. Auf das Telegramm des Prinzregenten...

\* Albesheim, 18. Dez. (Hf. Ztg.) Unter den Ge...

\* Berlin, 18. Dez. Der Kaiser erließ an den...

\* Berlin, 18. Dez. Reichslagspräsident Graf Ballerstein...

\* Berlin, 18. Dez. Reichslagspräsident Graf Ballerstein...

\* Berlin, 18. Dez. Reichslagspräsident Graf Ballerstein...

zupfechter, blühender, hoffnungsvoller Mannesleben getroffen...

\* Bremen, 18. Dez. Auf das Beileidsgramm, welches...

\* Paris, 18. Dez. Der Marine-Minister sandte folgendes...

\* Rom, 18. Dez. Der König sandte aus Anlaß des...

\* London, 18. Dez. „Daily Chronicle“ schreibt zu dem...

\* Madrid, 18. Dez. Der Minister des Auswärtigen...

\* Malaga, 18. Dez. Die Leiche des Kommandanten...

\* Madrid, 18. Dez. (Hf. Ztg.) Gestern ist hier ein...

Der Burenkrieg.

\* Kapstadt, 18. Dez. Einer Depesche aus Alibabn...

\* Kapstadt, 18. Dez. Nachdem Burenabteilungen am...

\* Kapstadt, 18. Dez. Nach einer hier eingegangenen...

\* Alibabnort, 18. Dez. (Reuter.) An dem Geschie...

Zur Lage in China.

\* Berlin, 18. Dez. Feldmarschall Graf Waldersee...

\* Paris, 18. Dez. (Hf. Ztg.) Es beschäftigt sich, daß...

\* London, 18. Dez. Daily News meldet aus Sbang...

\* Washington, 17. Dez. (Reuter.) Staatssekretär...

\* London, 18. Dez. Daily News meldet aus Sbang...

\* London, 18. Dez. Daily News meldet aus Sbang...

\* London, 18. Dez. Daily News meldet aus Sbang...

\* London, 18. Dez. Daily News meldet aus Sbang...

\* London, 18. Dez. Daily News meldet aus Sbang...

barden 25 50, Canada Pacific-Bahn 85,90, Heidelberger Straßen-...

Contingent der Mannheimer Effektenbörse vom 18. Dezember...

Table with columns for Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and Aktien. Lists various securities and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Table with columns for Aktien. Lists various stocks and their prices.

Rotterdam, 18. Dezbr. Drahtbericht der Holland Amerika Linie...

Pianos Mannheim, C I, 16, Merseburger, Siegr. Rosenhain, Juwelier, C I, 5...

Gesellschaftliches.

Ein Triumph der deutschen Seifenindustrie. Gegenwärtig gelangt unter dem Namen Ray-Seife eine neue Toiletteseife in den Handel...

Schaden verhüten ist besser, als heilen! Für jeden Pferdebesitzer kommt mit dem Winter und seinen Schnee- und Eismassen die Zeit dicker Kleidung...

Was sollen wir schenken? Ist nicht die große Frage, hinter der sich die China's Aufstellung jurauspricht. Jeder stellt sich jetzt diese Frage, ob er nun mit voller Vorliebe oder magerem Beifall...

So, wie immer an der Spitze, in den letzten Jahren erreicht hat. Die Frage, was sollen wir schenken, findet hier für jeden Stand und jeden Beruf ihre Entscheidung.

Weihnachtsgeschenke. Es ist ein angenehmer Zufall, daß wir gerade zu gegenwärtiger Zeit im Stande sind, einer außerordentlich schönen Auswahl aus dem Gebiet der Amateur-Photographie Erwähnung zu thun...

Literarisches.

Ein recht beachtenswerthes Buch über den Burenkrieg hat Prof. Dr. H. Rütimeyer, der gegenwärtig als Gehobter in Pragau tätig ist, geschrieben...

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, 23. Dezember wird der Verkauf der... (text continues with details of the sale)

Bekanntmachung.

Am Sonntag, 23. Dezember, wird der Verkauf der... (text continues with details of the sale)

Bekanntmachung.

Die Kandidaten zum... (text continues with details of the election process)

Bekanntmachung.

Die Kandidaten zum... (text continues with details of the election process)

Bekanntmachung.

Die Kandidaten zum... (text continues with details of the election process)

Gegenstandsversteigerung.

Der Verkauf wegen... (text continues with details of the auction)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Bekanntmachung.

Die Veräußerung von... (text continues with details of the property sale)

Treppe-Läufer alle Bretten. A. Sexauer Nachf., Mannheim, D 2, 6. Includes an illustration of a woman and a staircase.

Todes-Anzeige. Theophil Brüderlin im Alter von nahezu 76 Jahren.

Bekanntmachung. Die Direction der Stadt- u. Wasserwerke.

Cäsar Fesemeyer Mannheim. Für bevorstehende Weihnachtszeit. Silberne Herren- und Damenringe, Gold-Damenringe, Ketten in Gold, Silber, Double u. Nickel.

Loose der Freiburger Geld-Lotterie à Mk. 3.— sind zu beziehen durch die Expedition ds. Blattes. Für 10 Pfg. Portozuschlag erfolgt Franco-Zusendung.

**Versteigerung.**  
N 1, 2, Kaufhaus von Kaufhaus N 1, 2,  
**Cigarren**  
100 000 Stück  
Am Tag des kommenden Mittwochs, von Morgens 10 Uhr ab, wollen  
sich einladen Johann Peter Reisinger, Auktionator, 11087  
Im Lokal der Volksküche, K 5, 6  
erhalten jeden Montag und Freitag  
von 5 bis 7 Uhr  
Frauen und Mädchen unentgeltlich  
Nath und Auskunft  
in Rechts- und andern Angelegenheiten von den  
Frauen  
der Rechtschlichtstelle.  
41715

**Aufruf.**  
Die Heil- und Pflanzkraft für epileptische Kinder in  
Aerf, vor acht Jahren in bedauerlichem Rahmen begonnen, hatte  
von Jahr zu Jahr eine Vergrößerung ihrer Wirkung zu verzeichnen.  
Im laufenden Jahre ist die Zahl der Ausnahmen auf 81 ge-  
stiegen. Die Anstalt ist für unser Land ein Bedürfnis und ent-  
spricht einer segensreichen Wohlthat. Ist doch alljährlich eine  
Anzahl von Kranken geheilt und geheilt aus ihr in die Heimat  
zurückgekehrt! Und wie manche der Unselbstlichen, die von dem  
Herrn Hebel der Pflanzkraft nicht befreit werden können, finden in  
der Anstalt ihrer Seelen! 71954  
Um die Anstalt nicht zurückweisen zu müssen, wurde  
zum ursprünglichen Anstaltsgebäude ein zweites Haus hinzu-  
erworben, und da auch dies nicht mehr genügt, hat man im  
vergangenen Jahre einen Neubau für weibliche Zöglinge errichtet.  
Die Anstalt hat dazu vom Staat einen namhaften Zuschuß  
erhalten, aber durch denselben ist kaum ein Drittel der Neubäu-  
erung gedeckt worden.

Nachdem man mit Rücksicht auf andere Anstalten im letzten  
Jahre die Beschränkung eines Antrags unterlassen hat, tritt  
der Landesauschuss und Aufsichtsrath der Anstalt vor die  
Verpflichtung mit der Bitte:  
Alle Freunde und Wohlthäter der Armen und Kranken,  
alle die ein Herz haben für unser Wohlthätwerk und unsere  
traurigen Kinder, die bedauerndwürdigen Pflanzkinder, die  
alle mögen ihre Hand aufheben!  
Geben bitten man an den Vorstand der Anstalt in R 1  
oder an Vereinssekretär Koch, Karlsruher, Altestraße 28,  
zu senden.  
Der Landesauschuss und Aufsichtsrath.

**Wein-Restaurant Loreley, G 7, 31**  
empfehlen 70813  
**ft. Mittagstisch**  
bei billigem Abonnementpreis. Jeden Sonntag Morgen  
hausgemachten Zwiebel-Kuchen.  
C. Baur.

**Institut Büchler,**  
D 6, 4, 3. Stock.  
Buchführung, einf., dopp., amerikanische,  
Kaufm., Rechnen, Correspondenz, Wechsel-  
lehre, Schön- u. Schnell-Schreiben, Schreib-  
maschine, Stenographie, Moderne Sprachen.  
- Halb- u. Vierteljahrskurse. -  
Übersetzungsbureau in allen Sprachen.  
Für Damen besondere Räume.  
Prospecte kostenfrei. 66275  
Eintritt täglich. Tages- und Abendkurse.

**Engelhorn & Sturm**  
empfehlen 66593  
höcht franz. Capuchons für Knaben und Mädchen.

**Farbkasten**  
empfehlen in reichster Auswahl 71548  
O 1, 7, Wilh. Richter, Breitestr.

**Zahnarzt Rudolph**  
zuletzt mehrjähriger Assistent und Vertreter  
von Herrn Zahnarzt Dr. Scholtz in Karlsruhe,  
P 6, 23. 60484

**Torfbriketts!**  
Mit diesem Brennmaterial erzielt man in Wohnräumen  
Wärme u. l. m. eine angenehme salubre Heizung.  
**Haupt-Niederlagen:**  
Carl Schilling, Reichs-Vorstadt, Dammstraße Nr. 4.  
Friedr. Schmidt, jr., Schwanheimer Straße Nr. 60.  
Johann Irabold, Stadthalterhof, Hauptstraße 15 b.  
**Verkaufsstellen:**  
In allen besseren Detailgeschäften. 65857  
**Bruch-Brikettes**  
billig abzugeben.

**Buchbinderei H. Böhm.**  
Spezialität: 65404  
C 3, 3 Fortstellung feinsten  
Plüsch u. Leder- C 3, 3.  
Tapisseries.  
**Einladung.**  
Ihr Harmonium oder 71163  
können Sie nirgend  
billiger kaufen für  
Weihnachten als direkt  
bei der Eschmann  
Demmer,  
Ludwigshafen, Ludwigstr. 40, 1. Et. Galant, Gungau.  
Ich habe feine 3000 Mark Labormaschine darauf ruhen. Eine  
Vermittlung erlaube ich. Hunderte im Versand.

**Hypotheken - Darlehen**  
zu billigstem Zinsfuß  
empfehlen der Herrscher verschiedene gültige Geldinstitute. 42107  
Ludwigshafen, No. 1245. **Loius Jeselsohn, L 13, 17.**

**Weidner & Weiss, P 1, 11.**  
Uebernahme completer Braut- u. Kinder-Ausstattungen.  
Grosses Lager  
eiserner u. Messingbettstellen  
in allen Größen.  
Fertig garnirte Kinder-Bettstellen  
stets am Lager.  
Permanente Ausstellung von:  
Wickelcommoden, Kinder-Wasch-  
tische, Ammentische n. Stühle  
in allen Leistungen.  
Baby- u. Flaschen-Körbe  
in diversen Größen.  
Eigene Tapezierer-Werkstätte  
im Hause.  
Bettfedern u. Daunenn, Seegras, Capoc u. Rosshaare  
in nur prima Qualitäten. 64827a

**Gefällt Ihnen!**  
Wer neben seiner Zeitung den  
**VOLEUR ILLUSTRÉ**  
ein vornehmer, von Emile de Girardin gegründetes Pariser illustriertes  
Unterhaltungsblatt in Format, Art und Umfang des „Dahleu“ oder der  
„Gartenlaube“  
gratis zu bezichen  
wünscht, der bestelle bei der Post ein Abonnement auf die in weiten Kreisen bestens  
eingeführte, wöchentlich 6 mal in französischer Sprache erscheinende politische  
Tagesschrift  
**LA GAZETTE DE LORRAINE**  
JOURNAL DE METZ.  
Der Preis derselben beträgt für das Vierteljahr nur M. 2.50 und  
erhalten deren Abonnenten den **Voleur Illustré**, dessen Sonderpreis  
allein M. 1.90 für das Vierteljahr beträgt,  
vollständig kostenfrei  
geliefert.  
Alle diejenigen, welche sich mit dem Studium der französischen Sprache  
beschäftigen — und dies thut in Deutschland jede gebildete Familie — sowie Hotels,  
Lesezirkel u. a. w., werden mit Freunden von dieser ausserordentlich günstigen  
Gelegenheit Gebrauch machen.  
Zur vorläufigen Einsichtnahme stehen Probennummern von beiden Journalen  
auf Wunsch gratis zur Verfügung. Man verlange solches von der  
Expedition Gazette de Lorraine (Journal de Metz)  
in Metz. 71746

Stets vorrätlich:  
**Mieth-Verträge**  
Dr. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.

**Ortsgruppe Mannheim**  
Versammlung  
jeden Mittwoch  
Abends 9 Uhr  
im „Wilde Mann“, N 2, 10/11.  
Gäste willkommen. 64227

**Zimmerstufen-Club**  
Mannheim  
gegr. 1900.  
Schlesierabend: Montag und  
Dienstag Abends ab 7 1/2 Uhr  
in unserem Sitzungssaal K 7, 49,  
Restaurant „Dorf“, gegen-  
über dem Hildebrand. 64027  
Gäste stets willkommen.  
Der Vorstand.  
**Dreisprachentafel**  
der Diensthoten Mannheim.  
Stellenvermittlung  
für häusliche Diensthoten,  
Häusliche Diensthoten, als:  
Köchinnen, Zimmermädchen,  
Kinderwärterinnen u. erhalten jeden  
Tag unentgeltlich von der Drei-  
sprachentafel der Diensthoten,  
O 3, 11/12, Stellen vermittelt.  
Von den Diensthoten werden  
auch als Erfah für diese An-  
stalten i. W. pränumerando er-  
halten. 66108

**Die Verwaltung:**  
Kempf.  
**Weihnachten**  
der Herberge zur Heimath.  
Quadrat Wandern der Land-  
straße, sowie Arbeiten aller Art  
wird alljährlich bei einer Be-  
sichtigung in angesehener Form  
zu Theil. Wir bitten die Men-  
schenfreunde um Gehen von  
wollenen Sachen, Stiefeln, Klei-  
dern, Hülsen, Hemden, Cigarren  
und Cigars. Des freundlichen  
Dankes der Empfänger sei jeder  
Wohler gewiß. 71463  
Herberge zur Heimath  
U 5, 12.  
Der Vorstand  
Herrn Hoffmann, Hauptstr., Engel-  
hard, Galant, Erdmann, Reich-  
mair, Krüger, Ludwig, Meyer,  
Schneider, Schaber.  
Bei Beschaffung erfolgt  
Abholung der Waren.

**Wespin Waisenhaus.**  
Beim Herannahen des frohen  
Weihnachtsfestes wenden sich die  
Unterzeichneten wieder vertrauens-  
voll an die Mannheimer Freunde  
und Bekannte um milde Gaben  
für die Kinder unserer Waisen-  
haus. Wohlthat regnet sich  
Herz und Hand um lieben Hei-  
landensangehörigen, Verwandten,  
Dankgesandten, insbesondere den  
Kindern im den heiligen Abend  
eine kleine Freude zu bereiten.  
Wichtig sind die Kinder, welche  
sich der Fürsorge liebender Eltern  
erkennen und hoffnungsvoll dem  
schönen Feste entgegensehen dür-  
fen. Doppelt schwer würden  
aber bedauerliche Waisen-  
kinder ihrer Lage empfinden,  
wollte ihnen ein allgemeines  
Gedenken nicht ebenfalls ein  
Weihnachtsbäumchen erglänzen.  
Um so freudiger begrüßt der We-  
sper, daß bisher niemals ver-  
gessen an die Opferwilligkeit  
unserer weichen Wohlthäter ap-  
pellirt worden ist. Wir sind her-  
ber nach heute wiederum der  
frohen Hoffnung, daß sich gleich-  
zahlige Götter des Waisen-  
hauses finden werden, welche uns  
in den Stand setzen werden, den  
allzeit dankbaren Waisenkindern  
unserer Anstalt eine Weihnachts-  
freude zu bereiten. 71458  
Die unterzeichneten Mitglieder  
des Verwaltungsraths, sowie der  
Verwalter sind gerne bereit, Gaben  
an Spielzeug, Naturalien  
oder Geld in Empfang zu nehmen.  
Mannheim, 19. Novbr. 1900.  
von Gallander, Bürgermeister,  
Groß Karl, Stadthalter, D 4, 15.  
Herich, Verwalter, Stadthalter,  
B 1, 5  
Kallmeyer, Georg, Privat-  
mann, S 6, 5.  
Kramer, Gustav, Privatmann,  
Kaiserstr. 18.  
Vogel, Adolf, Privatmann, L 11, 8.  
Ludwig, August, Ingenieur,  
K 5, 21.  
Reimann, August, Verwalter,  
Siedenerstraße 29.

**Flaschenbier**  
aus der 70078  
Actienbr. Ludwigshafen.  
hell 20 Pfg.  
dunkel 10  
18  
9  
Liefer prompt frei ins Haus  
**Jos. Irshlinger,**  
Al. Wallstraße 10.

**Kleinkinderschule**  
N 6, 9. 70183  
Die Bitte um Weihnachts-  
gaben richtet sich auch dieses  
Jahr wieder an die edlen Götter  
und Freunde der armen Kleinen,  
um eine Gütlichkeit zu ver-  
anlassen zu können. In dank-  
barer Entschuldigung sind bereit:  
**Die Vorstandsmitglieder:**  
Herr W. Venter, N 4, 10.  
Herr G. Götter, M 5, 8.  
Herr M. Götter, N 5, 11.  
Herr Conzelmann, L 8, 1a.  
Herr W. Hefel, O 3, 10.  
Herr W. Köpfer, Bergstraße,  
Häuserplatz 6.  
Herr Geh. Regierungsrath Lang,  
L 10, 2.  
Herr A. Mohr, B 1, 12.  
Herr Oberbaurath Müller,  
C 8, 12  
Herr W. Kollpale, O 7, 12a.  
Herr C. Lohrstedt, B 8, 25.  
Herr Commernienrath Zeiler,  
B 7, 6.  
Herr Stadtpfarrer Bauer, A 3, 4.  
Herr D. Götter, S 5, 11a.  
Herr Aug. Schindler, L 9, 2.  
und Schöne u. Hildebrand N 6, 2.

**Prächtiges**  
Weihnachtsgeschenk!  
Sobald ist erschienen u.  
durch den Verlag Ulmer  
Volkshote, Ulm a. D.  
zu beziehen: 72408  
**Wanderbilder aus**  
**China und**  
**Indien**  
von W. Steller, China-  
Reisender.  
Höchst interessant und  
lehrreich für Jung u. Alt.  
Königliche u. städtische  
Anerkennungen.  
2. Aufl. Oktav, ca. 300 Seiten  
stark, mit vielen Original-  
Bildern.  
Preis eleg. brosch. Mk. 2.—  
In Prachtband Mk. 5.—  
Ein Portemonnaie mit In-  
halt und einem Schlüssel am  
Sonntag zwischen 8 und 9  
verleihen.  
Abzugeben gegen Belohnung  
72350 O 2, 15, par.

Bitte nehmen Sie  
**Amor**  
Schutz  
da es viele minderwertige  
Nachahmungen gibt  
Verlangen Sie ausdrücklich die  
echte Marke  
**Amor,**  
Unverwundlich  
das beste  
Metallpotenzmittel  
in Dosen à 10 u. 20 Pfg.  
Überall käuflich. 61529

Unser Bureau befindet sich jetzt  
**Q 1, 12.**  
**Immobilien-Bureau**  
Tel. **Levi & Sohn** Tel.  
No. 595 No. 595  
An- u. Verkauf von Liegenschaften, Bauplätzen etc  
Er- u. Vermietung von Geschäftsräumen,  
Wohnungen etc. 70976  
Vermittlung von Hypotheken, Assurances.

Passende  
**Weihnachts-Geschenke**  
empfiehlt 71726  
**C. NOLL**  
Papier- u. Galanteriewaaren-Geschäft  
O 5, 15.  
Reichhaltige Auswahl in Christbaumschmuck.

**FLAGGEN ALLER**  
**LANDER**  
liefert complet in  
tadelloser solider Ausführung billigst.  
**J. GROSS NACHF.**  
(NACHF. VON J. STETTER)  
MANNHEIM, F. 2, 6.  
64494

**Wiesbaden.**  
**Rheinischer Kurier**  
35. Jahrgang.  
12 Ausgaben wöchentlich.  
Grösste u. gelinste unabhängige politische  
Zeitung in Nassau. 72488  
Vierteljährlich 5.— Mk.  
Bis zum 1. Jan. neu hervortretenden  
Abonnenten wird die Zeitung täglich gratis  
übersandt, wenn die Postzahlung vorher der  
Expedition des „Rh. K.“ in Wiesbaden über-  
mittelt wird.  
Alle Inserate  
haben im „Rh. K.“ den besten Erfolg.  
Probennummern unsonst.

**Loose**  
der  
**Roth Kreuz-Geld-Lotterie**  
Loose à M. 2.—  
**Freiburger Geld-Lotterie**  
à Mk. 3.—  
zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.  
Für 10 Pfg. Postzuschlag erfolgt Franco-  
Zusendung.





